

WETTBEWERBSWESEN – UMFRAGEERGEBNISSE-KOMPLETT

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ganz herzlichen Dank für die rege, sorgfältige und ausführliche Teilnahme an unserer Umfrage zum Wettbewerbswesen im Allgemeinen und im Kanton Zug im Speziellen. Nach einer Verlängerung der Bearbeitungszeit, erhielten wir schlussendlich 20 ausgefüllte Umfragebögen zurück. Das ist rein von der Anzahl her zwar weniger als erhofft, aber doch auch mehr als befürchtet. Dabei ist jedoch anzuführen, dass fast ein Drittel der Teilnehmenden aktuelle oder ehemalige Vorstandsmitglieder sind.

Von der schieren Anzahl der Teilnehmer ist also nicht wirklich ersichtlich, dass das Wettbewerbswesen im Kanton Zug ein brennendes Thema ist. Von den in den Antworten dargestellten Erlebnissen und zum Ausdruck gebrachten Beobachtungen und Beurteilungen ergibt sich jedoch eine Bestätigung unseres im Voraus diagnostizierten Handlungsbedarfes.

Hierbei ist bemerkenswert, dass es teils stark divergierende Perspektiven gibt, welche bei genauerer Betrachtung klar auf unterschiedliche Standpunkte d.h. Tätigkeitsfelder zurückzuführen sind. Aus diesem Grund haben wir bei der Auswertung drei Teilnehmergruppen definiert und farblich unterschiedlich dargestellt. Die kleinste ist fast ausschliesslich auf Seiten der Auslober/Organisatoren aktiv, eine etwas grössere ist sowohl als Planer als auch als Teil von Ausloberteams engagiert und das Gros sind Planerbüros. Bei diesen handelt es sich meist um Architekturbüros, aber auch um Bauingenieurunternehmungen und Landschaftsarchitekturbüros. Innerhalb dieser Gruppe sind trotz unterschiedlicher Fachrichtungen die Meinungen grossteils sehr ähnlich – wenn auch nicht immer.

Im Folgenden findet Ihr anonymisierte und rein statistische Angaben zu den Teilnehmern sowie die kompletten Umfrageantworten. Für die grafische Les- und Vergleichbarkeit sind wiederholte Ja oder Nein Voten nicht zusammengefasst worden (z.B. «7 x Ja»). Für eilige Leser, die hauptsächlich Zusammenfassungen und ausgewählte Voten der Teilnehmenden lesen möchten, gibt es auch eine kompakte Version.

ANGABEN ZU DEN TEILNEHMERN

Durchschnittsalter: 45

Tätigkeitsbereiche der Büros:

Meist auf Seite Auslober: 2; Planende und auf Seite Auslober: 5; Planende: 13

Positionen in den Büros: fast alle sind Inhaber und/oder GL-Mitglieder

Alter der Büros: 17% 0-10 Jahre; 50% 10-20 Jahre; 33% über 20 Jahre

Anzahl Mitarbeiter in den Büros: 44 % 1-5 MA; 33% 6-10 MA; 11% 11-20 MA; 11% >20 MA

Anzahl Wettbewerbe und Studienaufträge der Büros pro Jahr (im Durchschnitt):

38% 1-2 WBW; 50% 3-5 WBW; 12 % >10 WBW

WETTBEWERBSWESEN ALLGEMEIN

1. Glaubst du, dass ein funktionierendes Wettbewerbswesen die Baukultur fördert?

- Ja
- Ja
- Wettbewerbe sind ein wichtiger Bestandteil. Die öffentliche Hand sollte keine Direktaufträge erteilen. Alle Investoren, welche Land im Baurecht oder Subventionen der öffentlichen Hand erhalten, sollten bei Bauprojekten Wettbewerbe durchführen.
- Unbedingt
- Ja
- Unbedingt
- Ja, aus unserer Tätigkeit als Wettbewerbsorganisator und als Teilnehmer auf jeden Fall
- Ja, sehr.
- Unbedingt! Die kompetitive Auseinandersetzung mit einer gut definierten Aufgabenstellung stärkt die Kompetenz der Architekten. Durch die regelmässige Teilnahme an Wettbewerben werden die Büros und die Architekten besser. Damit werden auch ihre Projekte im Alltag, bei den Direktaufträgen besser und damit wird allgemein die Baukultur gestärkt. Dabei ist aber auch zu bemerken, dass nicht jede Aufgabe für einen Wettbewerb geeignet ist. Insbesondere, wenn die Ausgangslage nicht eindeutig definiert werden kann oder die Bauherrschaft nicht über genügend Bestellerkompetenz verfügt oder auch finanziell nicht verfügen kann, ist auch eine Projektentwicklung im iterativen Verfahren mit einem einzelnen Architekten sinnvoll: Das Wettbewerbswesen ist ein wertvolles aber nicht das einzige Mittel für gute Bauten. Das Wettbewerbswesen bietet insbesondere auch jungen Büros die Möglichkeit für einen Einstieg. Das wiederum stärkt die Qualität und die Vielfalt innerhalb der Branche.
- Ja
- Ja
- Ja
- Ja
- Ja
- Ja
- Ja
- Klar: Ja
- Mit Bestimmtheit – abhängig aber von der Objektivität der Jury.
- Ja
- Ja

2. Wie wichtig ist der Erkenntnisgewinn/Lerneffekt bei regelmässiger Teilnahme an Wettbewerben/Studienaufträgen für dein Büro?

- Sehr hoch.
- Sehr hoch (bei früheren Wettbewerbsteilnahmen als Architektin in Planungsbüros)
- Wir nehmen nicht an WB-Verfahren teil. Wir begleiten Bauherrschaften und Planende in der Selektion, Präzisierung und Umsetzung von (Planungs-) Prozessen, nehmen Einsitz in Jurys / Beurteilungsgremien, entweder als Sach- oder Fachjuroren.
- Der Lerneffekt ist gross. Der Aufwand und Frust jedoch auch.

- Spannender Einblick in Bauaufgaben bei Teilnahmen. Grosser Einfluss auf das Verfahren und die Aufgabenstellung bei der Wettbewerbsbegleitung.
 - Wichtig. Ich könnte mir aber auch vorstellen, diese auch anders zu erreichen.
 - Unser Büro macht bei jedem Wettbewerb/Studienauftrag einen riesigen (Lern-)Schritt. Die internen Diskussionen, auch mit denjenigen Architekten, welche nicht direkt ins Projekt involviert sind, zeigen sich als wertvoll. Vielfach entstehen Ideen, Gedanken, Strategien die wir bei anderen Projekten weiterverfolgen können, auch wenn wir nicht als Sieger aus dem Verfahren hervorgehen. Die regelmässige Teilnahme an Verfahren ist insbesondere für die jungen Architekten im Büro sehr wichtig. Sie bietet die Möglichkeit etwas auszuprobieren, zu versuchen. In einer Zeit, wo es immer schwieriger wird, junge Architekten in unsere Region zu bringen, ist das ein gutes Argument, dass sie kommen.
 - Dieser wäre sicherlich gross
 - Sehr wichtig
 - Gross
 - Die regelmässige Teilnahme an Wettbewerben in verschiedenen Ländern, mit verschiedenen Partnern und vielfältigen Planungsaufgaben ist für unser Büro ein grundlegender Bestandteil des Architekturschaffens und fördert den integrativen und kreativen Austausch im Team.
 - War und ist wichtig für Entwicklung vom Büro
 - Gross (Sicherheit im Ablauf, Entscheidungsfindung, Flächenüberprüfungen etc.)
 - Wichtig, da durch das Vergleichen und miteinander Messen wird man besser, schützt vor Genügsamkeit
 - Nicht sehr wichtig, da unser Beitrag sich mehrheitlich um Kosten-/Wirtschaftlichkeitsthemen dreht. Beurteilung dieser Themen im Jurybericht sind oftmals sehr rudimentär gehalten.
 - Sehr wichtig.
 - 6 von 10 Punkte
3. Wie stehst du zu vollständig digital durchgeführten Verfahren ohne Gipsmodell und physische Abgabe?
- Ich bin dazu offen. Ich habe persönlich Verfahren ohne Gipsmodell, jedoch mit physischen Plänen durchgeführt. Als Juror war ich bei vollständig digitalen Verfahren dabei.
 - Finde ich sehr schwierig / kann ich nicht empfehlen, da spätestens die Jury dann physische Unterlagen benötigt, um diese zu diskutieren.
 - Kann ich mir noch nicht vorstellen.
 - Dies wird die Zukunft sein > vgl. luucy
 - Die bisherige Erfahrung zeigt, dass eine Beurteilung am 2D-Bildschirm nicht in derselben Qualität und Tiefe möglich ist, wie am Gipsmodell. Es bedarf keiner digitalen, sondern virtueller Verfahren, wenn man die physische Abgabe gänzlich wegrationalisieren will. Dies inkludiert im speziellen parallel vom gesamten Beurteilungsgremium nutzbare VR-Devices zwecks Walk-Through und gemeinsamer Diskussion im virtuellen Raum. Solange dieser Schritt nicht konsequent vollzogen wird, verhindern sog. 'vollständig digitale Verfahren' die umfangreiche Diskussion im Beurteilungsgremium und schaden so der Qualität des Wettbewerbswesens.

- Vollständig digital finde ich schwierig. Je nach Aufgabenstellung kann auf das Gipsmodell verzichtet werden.
- Ich erachte dies als problematisch. Für die Jurysitzungen sind physische Pläne und insbesondere die Modelle wichtig für direkte Vergleiche usw.
- In meiner Generation kritisch, je besser die digitale Qualität der Modelle ist und je mehr wir uns daran gewöhnt haben desto eher funktioniert das dann auch.
- Kann ich mir sowohl aus meiner Erfahrung als Jurymitglied als auch als Teilnehmer von Wettbewerben kaum vorstellen. Die städtebauliche Beurteilung ohne Gipsmodell ist nicht möglich. Die Diskussion in der Jurygruppe, ohne dass man vor den Plänen steht ist schwierig. Das ständige Wechseln am Bildschirm zwischen einzelnen Plänen kann die physischen Pläne nicht ersetzen. Aus Sicht des Teilnehmers zeugt es auch von geringer Wertschätzung, wenn die Pläne und das Modell nicht angemessen aufgehängt und allenfalls ausgestellt werden. Wir investieren doch einiges in eine Abgabe und wünschen auch eine entsprechende Beurteilung.
- Eher kritisch.
- Auf Gipsmodell kann unserer Meinung nach nicht verzichtet werden. Für den Städtebau und die Vergleichbarkeit sind diese ein hilfreiches Arbeitsmittel. Es wäre schon ein erster Schritt, dass die BIM Modell die Flächenauszüge, Flächendiagramme etc. ersetzen könnte. Häufig müssen diese trotz BIM Modell noch manuell erstellt werden. zB. WBW Heilpädagogische Schule Maria Opferung / Kirchmatt oder WBW Loreto
- Das Modell für die städtebauliche Einordnung ist meines Erachtens zwingend. Die Abstraktion auf Plänen gibt einen guten Eindruck über die Gewichtung und die Haltung des Architekten.
- Die Modelle sind ein wichtiges Element für die Jurierung, ein vollständig digitales Verfahren finde ich nicht genügend aussagekräftig.
- Eher skeptisch. Physisches Modell ist auch im Entwurfsprozess wichtig.
- Lehne ich ab, erhöht den Aufwand unnötig und lenkt von der primären Idee, eine gute architektonische/gestalterische Idee vorzutragen.
- Je nach Aufgabe sinnvoll. Wichtig ist, dass je nach gewünschtem Ergebnis nur die relevanten Abgaben eingefordert werden. (Massstabsgerechtigkeit, keine Fassaden lösen und detailliert visualisieren, wenn es um ein Kubatur-Studie geht.
- Ohne Gipsmodell ist keine Option, Städtebau kann schwer digital beurteilt werden. Planunterlagen in physischer Form versprechen, dem gewünschten Massstab gerecht zu werden. Farbigkeit kann durch unterschiedliche Bildschirmeinstellungen schlechter kontrolliert werden, als bei physischem Plot. Evtl. sind momentan hybride Formen ideal, ein digitales 3D-Modell als Abgabe ist iO. wenn dafür auf die Flächennachweise verzichtet werden kann.
- Kann man machen – insb. im BIM-Zeitalter; Modelleinsatz ist für die Vergleichbarkeit sicherlich interessant.
- Im Moment noch skeptisch
- Ohne Gipsmodell schwierig, bis unmöglich. Jedoch der Entfall der vielen Plotpläne macht absolut Sinn.

4. Sollen Honorarvorgaben bereits im Wettbewerb fixiert werden?

- Ja, als Verhandlungsgrundlagen. Dies vereinfacht i.d. Regel den Vertragsprozess.

- Die Schwierigkeitsgrade und Faktoren sollen (fair) definiert werden, für den Honoraransatz soll zumindest ein Richtwert oder Verhandlungswert klar sein (auch für die Bauherrschaft)
 - Vorstellungen der Honorierungen sollten vorgegeben werden.
 - Ja, da dies als Grundlage für einen nahtlosen Übergang ins Vorprojekt von grossem Vorteil ist (ohne Zeitverlust durch lange Vertragsverhandlungen).
 - Ja. Es muss von Beginn weg klar sein, auf welches Fundament die Auftraggeberschaft eine Zusammenarbeit aufzubauen gedenkt. Die Honorarvorgaben sind verbindlich einzuhalten.
 - Die Rahmenbedingungen sollten kommuniziert werden.
 - Wir machen jeweils Vorgaben, so sind die Bedingungen gleich ersichtlich und führen später nicht zu unnötigen Diskussionen über Teilleistungen, Faktoren und Stundenansätze.
 - Nicht alle. Stundenansatz, Prozentanteile können, Schwierigkeitsgrad und andere (Teamfaktor) müssen aber nach dem Wettbewerb (je nach Ergebnis und Vertrag) nochmals angeschaut werden.
 - Das ist grundsätzlich möglich. Leider wurden die entsprechenden SIA-Empfehlungen durch die Intervention der Wettbewerbskommission zurückgezogen. Die Festlegung von Faktoren und dem Stundenmittelansatz ist ein gutes Mittel um zwischen Auftraggeber und Architekten die gegenseitigen Vorstellungen zu kommunizieren. Die Festlegung des absoluten Honorars erfolgt dann erst, wenn die Investitionsgrösse bekannt ist.
 - Eher ja.
 - Allenfalls. Hier wäre wichtig, dass das Thema BIM geregelt ist und nicht einfach im Standardhonorar inbegriffen ist.
 - Ist besser als eine Honorarsubmission, Ja
 - Ja, die Rahmenbedingungen sollen von Anfang an bekannt sein.
 - Ja
 - Ja, Stundenansatz und Parameter sind bereits zu Beginn zu deklarieren, sowie welchen Leistungsanteil man beauftragt erhält.
 - Nein
 - Verhandlungsgrundlagen sollen bereits kommuniziert werden, dann weiss man woran man ist, zB. mind. Teilleistungsanteil, ev. auch Verhandlungsbasis Stundenansatz. Es soll nicht ein Honorarangebot eingefordert werden, sonst wird das zu stark gewichtet (im Wettbewerb).
 - Finde ich in Ordnung. Man erkennt schnell, wie die Bauherrschaft die Planungsaufwände beurteilt.
 - Nein oder nur rudimentär
 - Macht Sinn und wird in Zürich schon seit über 10 Jahren praktiziert, z.b. städtische Wettbewerbe
5. Soll das Aussehen der Abgabe in Layout und Grafik vorgegeben werden, um grösstmögliche Anonymität und Vergleichbarkeit zu gewährleisten?
- Nein, ist nicht zwingend. Dies soll dem Teilnehmenden überlassen werden.
 - Nein, eher der Umfang eingegrenzt werden.
 - Ja. Anonymität ist wichtig

- Ja, eine Vereinheitlichung erleichtert die Vergleichbarkeit.
 - Je höher der Grad der 'Gleichheit' der Abgaben, desto einfacher lesbar und direkter vergleichbar die Projekte für die Jury / das Beurteilungsgremium. Aus meiner Erfahrung ein Vorteil für die Projektverfassenden, resp. der guten Projekte.
 - Der Abgabebereich soll maximal reduziert werden. Layoutformat & Anzahl ist vorzugeben. Grafik sollte frei wählbar sein.
 - Für die Vergleichbarkeit der Abgaben sind Vorgaben zum Umfang der Abgabe und zum Inhalt wichtig. Weiter ist eine Aussage zu Visualisierungen von Vorteil, um einerseits den Aufwand einzugrenzen gut. Renderings bergen auch gewisse Gefahren, dass Aussagen zu den Projekten nötig sind, welche für die Bewertung sekundär sind. (Detailierung, Materialisierungen usw.) Für die Fachjury ist dies sekundär aber für die Sachjury eine Hilfe, denn diese lassen sich oft von Bildern etwas blenden.
 - Nein
 - Das ist aus meiner Sicht unnötig. Ein gutes Layout und die Grafik gehören ebenso zum Inhalt einer guten Abgabe wie das Projekt selber. Die Handschrift darf auch lesbar sein. Aus meiner Erfahrung als Juror hat sich gezeigt, dass es sehr häufig vorkommt, dass die Juroren sich täuschen, wenn sie den Projekten Teilnehmer zuordnen.
 - Nein
 - Nein
 - Ja
 - Ja dies scheint sinnvoll für das grobe Layout, allerdings sollten Abweichungen nicht zum Ausschluss führen und dies sollte im Programm so klar vermerkt sein.
 - Ja. Anzahl/Umfang Abgabe ist wichtig.
 - Nein
 - Ja
 - Nein, Gestaltungsfreiheit ist wichtiger, ausserdem gehen die Vorgaben selten auch plangrafisch wirklich auf, da sie vom Auslober zu wenig getestet werden. Grafik kann eine Entwurfsidee stärker zum Ausdruck bringen. Wenn dies eingeschränkt ist, hilfts der Fairness nicht. Betreffend grösstmöglicher Anonymität: Es besteht ja auch immer die Möglichkeit, dass Teams ein anderes Büro imitieren, was dann ja umgekehrt zu einer falschen Annahme führen kann.
 - Finde ich richtig.
 - Nein
 - Wäre zumindest fair. Emi, Caruso, Lujtiens Padm. erkennt man sofort.
6. Wie stehst du zur Veröffentlichung aller Wettbewerbsbeiträge in hoher Qualität und vollständigem Abgabelayout?
- Dies ist nicht zwingend. Der Entscheid soll nachvollziehbar sein und die Arbeit soll wertschätzend dargestellt werden.
 - Das ist eher ein technisches Problem: meines Erachtens ist es sehr schwierig das Gesamtlayout (für die Jurierung meist auf A0 oder A1 vorgesehen), dann in einer A4 Broschüre abdrucken zu wollen. (Falls dies die Frage war?)
 - Ich finde die Wettbewerbe sollen sehr umfangreich publiziert werden. Ein schlechtes Beispiel war die Publikation des Wettbewerbes Gemeindehaus Hünenberg. Erst auch

drängen von verschiedener Seite wurde eine sehr dürftige Publikation von der Gemeinde erstellt.

- Unter Wahrung des Urheberrechts und bei vorgängiger Nennung im Programm ist dies in Ordnung.
- Bei eingeladenen Verfahren und Verfahren mit Präqualifikation: JA Bei offenen Verfahren: NEIN
- In Form eines Juryberichts in reduzierter Qualität sollte genügen
- Wir stellen in den Juryberichten jeweils die vollständigen Abgabepäne der Rangierten Projekte dar. Alle übrigen Projekte werden mit Modellfotos und allenfalls einem Situationsplan dar. Werden alle Projekte vollständig dargestellt, sprengt es den Umfang des Juryberichtes.
- Wäre schön. Eine gute Jury und ein guter Jurybericht sind wichtiger.
- Ein vollständiger und angemessener Jurybericht gehört zu einem guten Wettbewerbsverfahren.
- Eher ja, finde eine gute Zusammenfassung aber wichtiger.
- Die digitale Veröffentlichung : nein
- Ja
- Die Preisträger und Ankäufe sind ganz zu illustrieren. Die anderen mit Modellfoto.
- Würde ich sehr begrüßen. Auch Unterlegene können wertvolle Beiträge leisten, welche die Baukultur anregen.
- Ja
- Lieber im Abgabelayout als eigens umgelayoutet von der Jury im Bericht oder ähnlich, oder mind. als Anhang sollten die Layouts komplett gezeigt werden. Nur so können die Abgaben auch für Aussenstehende nachvollziehbar sein.
- A3 Layouts reduziert und PDF in hoher Qualität finde ich richtig.
- Dies ist ein enorm wichtiger Bestandteil der Verfahren
- Für den Lerneffekt aller sehr gut, jedoch für den „Urheber“ schlecht, daher würde ich empfehlen Bereitstellung ja, aber in geringer Auflösung.

7. Sollen Landschaftsarchitektur-Wettbewerbe und Architektur-Wettbewerbe unabhängig voneinander durchgeführt werden?

- Nein
- Nein
- Nein, beide Disziplinen tragen zu einer gesamtheitlichen Betrachtung des Projektvorschlags bei.
- Frage ist unklar. Wenn gemeint ist, ob L und A für dasselbe Objekt/Projekt separat durchgeführt werden sollen, dann: NEIN. Architektur und Landschaft haben eine sich gegenseitig ergänzende und vervollständigende Einheit einzugehen. Dies geht nur in der gemeinsamen Erarbeitung von Lösungen. Wenn gemeint ist, dass der öffentliche Raum vermehrt mittels Landschaftsarchitekturwettbewerben gestaltet werden soll, dann: JA
- Je nach Umfang der Landschaft
- Nein, die beiden Disziplinen gehören zusammen. Der Freiraum ist für die Setzung der Volumen usw. zentral
- Aufgabenabhängig

- Städtebau, Umgebung und Architektur gehören bei einem guten Projekt immer zusammen. Ich kann mir nicht vorstellen, das zu trennen.
 - Je nach Aufgabe.
 - Nicht zwingend, aber es ist zu hinterfragen, ob es für jeden WBW einen Landschaftsarchitekten braucht oder dies nicht durch die Architektur übernommen werden kann. Leider gibt es zu wenig gute LA Büros und diese sind meistens schon ausgebucht oder fix von Architekten reserviert, was es für ein junges Büro nicht einfach macht, einen guten LA zu finden. Bei einem Zwang eines LA für jeden WBW werden vermutlich früher oder später die Teilnehmerzahlen der offenen WBW zurückgehen.
 - Je nach Aufgabe
 - Ja, leider ist es zurzeit sehr schwierig Planerteams mit Landschaftsarchitekten zu bilden. Daher sollte die Notwendigkeit zeitgleicher und gemeinsam geplanter Wettbewerbe projektbezogen sorgfältig abgewogen werden und die Landschaftsplaner nur bei übergeordneten Städtebaulichen und Landschaftsplanerischen Aufgaben verpflichtend beigezogen werden.
 - Nein. Aber nicht jeder Wettbewerb braucht zwingend einen LA. Teambildung wird immer komplizierter.
 - Nein, Gebäude und Umgebung sind oftmals kongruent und in Beziehung. Aber bei Präqualifikationsbewerbungen sollen dem Landschaftsarchitekten Mehrfachbewerbungen erlaubt sein.
 - Je eigenständiger (grosszügiger) der Landschaftsraum, umso eher macht das Sinn.
 - Nein, werden ja auch nicht unabhängig ausgeführt (sollte zumindest immer ein Zusammenspiel sein, das sich gegenseitig befruchtet).
 - Vernetzung der Gestaltungen ist sicherlich zielführend, das eine ohne das andere geht m. E. nicht.
 - Das ist objekt- und aufgabenspezifisch unterschiedlich zu beurteilen
 - Eigentlich nicht, aber die Zusammenarbeit wird mühsamer und die Teambildung schwieriger. Eine Testphase wäre wünschenswert
8. Findest du es richtig, dass Fachplaner, deren Beizug vom Auslober vorgeschrieben wurde, bei einem Wettbewerbsgewinn auch bei der Weiterbearbeitung berücksichtigt werden müssen?
- Ja
 - Ja ist m.E. zwingend
 - Die Teilnehmer an einem Wettbewerb sollen die Fachplaner selber bestimmen können.
 - Ja
 - Wenn der Beitrag an das Projekt substanziell ist, JA. Auch da gilt es, die Honorarkonditionen von Beginn weg zu definieren. Wenn aus der Ausschreibung (Pflichtenheft) klar wird, dass die Fachplanung einen nur marginalen Anteil am Erfolg eines Projekts hat, ist der Beizug dieser Fachplaner im Verfahren nicht vorzuschreiben.
 - Ja. Ich finde jedoch die Aufwandsreduktion bei Wettbewerben spannend, so dass möglichst kleine Teams daran arbeiten und eine Idee entwickeln.
 - Wenn Fachplaner nötig sind, so muss meiner Ansicht nach auch ein Auftrag sichergestellt werden. Wurden Fachplaner 'freiwillig' beigezogen, welche einen Massgebenden Beitrag geleistet haben so sind diese von der Jury im Bericht zu erwähnen und mit

einem Auftrag zu berücksichtigen. Die Jury muss dies jedoch explizit erwähnen und mit der Bauherrschaft absprechen.

- Ja. Diese Absicht muss bestehen.
- Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Als Architekt wird es zunehmend schwieriger gute Fachplaner ins Team zu nehmen, wenn sie keine Aussicht auf eine Weiterbearbeitung ihrer Projekte sehen. Auch hier kann man die Angst der Bauherren nehmen, in dem man Zielgrößen der Faktoren im Programm definiert.
- Ja
- Bei einem offenen WBW: Nein. Meistens werden diese nur als externe Berater beigezogen und leistet keinen grossen Beitrag zum Projekt. Bei einem selektiven WBW ist das allerdings anders: JA
- Ja
- Wenn es vorgängig so vorgeschrieben ist kann man sich der Teilnahme enthalten oder es akzeptieren. Gut finde ich diese Ausgangslage allerdings nicht, da ein gutes Wettbewerbsteam auch die Fachplaner einbinden soll, um optimale und auch innovative Lösungen zu entwickeln. Die Fachplaner sollten nicht vorgeschrieben werden.
- Ja
- Ja
- Nein (aber damit habe ich zu wenig Erfahrung)
- Ja, sonst gibt es keinen Anreiz für FachplanerInnen an einem WBW mitzumachen.
- Schon, sonst wären sie nicht vorgegeben worden.
- Selbstverständlich
- Ja, wenn Sie einen Beitrag zum Gewinn geliefert haben.

9. Wie stehst du zu einer Wettbewerbspflicht für Bauaufgaben ab einer gewissen Grösse und/oder einer städtebaulichen Relevanz wie z.B. Hochhäuser, Arealüberbauungen und Denkmalschutz?
- Positiv gegenüber.
 - Nein, eine generelle Pflicht würde die Qualität der Wettbewerbe sicherlich nicht verbessern, im Gegenteil, es würde da zu Überlastungen und unnötigen zeitlichen Verzögerungen und Zusatzkosten bei sehr vielen Beteiligten kommen (Teilnehmer, Auslobern, Bauherren, Juroren, Experten etc.) Eine Pflicht bei sehr grossen Arealbebauungen kann ich mir vorstellen.
 - Wer bestimmt ab wann die Bauaufgabe eine gewisse Grösse oder eine städtebauliche Relevanz aufweist?
 - Von grossem Vorteil
 - Alles, was ausserhalb der Regelbauweise liegt und damit per Gesetz einen höheren Anspruch an Gestaltung und Qualität erfüllen muss, ist mit einem qualitätssichernden Verfahren (SA / PW) umzusetzen.
 - Sehr wichtig.
 - Zur Förderung von guter Architektur ist dies sicher gut.
Leider fürchten sich viele Bauherrschaften (Private, die öffentliche Hand ist oft aufgrund des Submissionsgesetzes verpflichtet) welche nicht verpflichtet sind vor Wettbewerbsverfahren aufgrund der Verfahrenskosten. Sie sehen den grossen Vorteil eines solchen Verfahrens im Hinblick auf die Variantenvielfalt oft erst im Nachhinein.

- Grundsätzlich könnte das durchaus Sinn machen. Ich bin aber gegen mehr Pflichten. In der Regel werden diese Bauaufgaben bereits heute mit Wettbewerben gelöst.
 - Wie oben beschrieben ist das Wettbewerbswesen ein wichtiger Bestandteil einer guten Baukultur. Einer allgemeinen, gesetzlich festgelegten Pflicht stehe ich aber eher kritisch gegenüber. Die Gründe sind oben erwähnt. Heute wird ein Wettbewerbsverfahren leider vielfach nur darum durchgeführt, damit in einem allfälligen Einspracheverfahren die Qualität eindeutig nachgewiesen werden kann. Das ist aus meiner Sicht eine schlechte Ausgangslage, damit sich eine Bauherrschaft für ein Wettbewerbsverfahren begeistern kann. Und wie gesagt, kommt es massgeblich auf die Zusammensetzung des Auftraggebers an, ob ein Verfahren der richtige Weg ist. Die heutige rechtliche Lage im Kanton Zug schreibt Verfahren für Hochhäuser und ordentliche Bebauungspläne vor. Da bei beiden Fällen eine massgebliche Mehrnutzung entsteht, ist das nachvollziehbar. Bei einfachen Bebauungsplänen und Aufgaben im denkmalgeschützten Kontext ist es aus meiner Sicht nicht immer zwingend und zielführend, ein Verfahren durchzuführen.
 - Eher ja. Es gibt aber immer wieder Gegebenheiten wo eine Pflicht nicht sinnvoll ist.
 - Einverstanden
 - Kann ich grundsätzlich gut nachvollziehen und unterstütze das. (bei Denkmalschutzaufgaben kommt es auf die Projektgrösse und Projektart an – bei Umbauten, welche das Äussere nicht massgeblich verändern, finde ich das nicht sinnvoll)
 - Finde ich richtig und wichtig.
 - Dies fördert die architektonische Qualität und ist im ordentlichen Bebauungsplan (ZG) sowie im Hochhausreglement der Stadt Zug vorgesehen.
 - Kann ich grundsätzlich gut nachvollziehen und unterstütze das. (bei Denkmalschutzaufgaben kommt es auf die Projektgrösse und Projektart an – bei Umbauten, welche das Äussere nicht massgeblich verändern, finde ich das nicht sinnvoll)
 - Unbedingt ja, gut wäre auch, wenn die Wettbewerbspflicht nicht einfach umgangen werden kann wie beim einfachen Bebauungsplan.
 - Nicht sinnvoll, Eigentumseinschränkungen sind m. E. problematisch.
 - Das ist richtig und wichtig, auch wenn dies nicht bei jedem Projekt sofort nachvollziehbar ist
 - Dies sollte der Bauherrschaft überlassen werden.
10. Wäre es wichtig, dass bei Wettbewerbsverfahren im Kanton Zug die Jury auch immer mit einem Anteil an lokalen Fachleuten besetzt ist?
- Ja
 - Nein
 - Wäre sinnvoll.
 - Ja, da die lokalen Fachleute die Projekte auch in den Gemeinden vertreten und bei der Umsetzung begleiten sollen.
 - Ja
 - Von Vorteil
 - Dies stellt sich in der Wettbewerbsvorbereitung automatisch ein. In der Wettbewerbsvorbereitung wird die Jury zusammengestellt da können die Personen frei gewählt werden. Ein Blick von unbefangenen, erfahrenen auswärtigen Juroren kann hilfreich sein.
 - Ich begrüsse das sehr. Das wäre für alle sinnvoll.

- Absolut. Neben der besseren Ortskenntnis kennen die einheimischen Juroren auch die einheimischen Architekturbüros und wissen, von wem sie was erwarten dürfen. Insbesondere bei Präqualifikationsverfahren aus meiner Sicht zwingend. Im Weiteren führt nicht nur die Wettbewerbsteilnahme, sondern eben auch die Jurytätigkeit zu einer massgeblichen Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten. Man lernt ausserordentlich viel als Jurymitglied. Die Tage sind auch sehr intensiv und anstrengend.
 - Ja
 - Nicht zwingend. Wichtiger ist, dass es eine kompetente Jury ist.
 - Ja ich finde die Kenntnis der lokalen Baukultur wichtig.
 - Ich denke es ist wichtig, und dies in jedem Kanton, das bei Wettbewerbsverfahren genügend Hintergrundinformationen zu Planerischen Entwicklungen in die Jurytätigkeit einfließt. Dies muss meiner Meinung aber nicht unbedingt ein Jurymitglied mit Stimmrecht sein.
 - Nicht zwingend !
 - Unbedingt unter Einbezug lokaler Architekten, welche selbständig berufstätig sind. Diese sind im nachfolgenden Prozess für das Verstehen und die Akzeptanz des siegreichen Projekts die glaubwürdigeren Botschafter als ein auswärtiger Architekt.
 - Jein ... Ja (grundsätzlich finde ich die Kenntnis der lokalen Baukultur wichtig, wie scharf die Grenze zu ziehen ist bin ich nicht fixiert)
 - Unbedingt ja, wie auch eine MindestteilnehmerInnenanzahl aus dem Kanton Zug sein sollte. Es sind lokale Fachleute vorhanden, Mischung mit nicht lokaler Jury ideal (Lerneffekt). Der Mindestanteil lokaler Fachleute sollte ca. 50% sein, nicht nur 1 Team auf 15 Teilnehmende. (Schliesslich sollen die UnternehmerInnen ja auch regional sein, dann gilt das auch bei Planenden). Auch junge Architekten sollen als Jurymitglieder angefragt werden (Innovation, Lerneffekt).
 - Wenn die Kompetenz vorhanden ist, sicherlich sinnvoll. Verständnis für lokalen.
 - Ja
 - Ja, aber viel wichtiger ist, dass Architekten aus Zug teilnehmen dürfen bzw. gesetzt sind.
11. Gab es in den letzten fünf Jahren einen Wettbewerb – insbesondere im Kanton Zug, dessen Vorgaben du besonders schlecht fandest? Sag uns bitte, welcher Wettbewerb das war und erläutere die Beurteilung (z.B. Wettbewerb Schulhaus xy in xy; Veranstalter: xy; Grund: zu viele widersprüchliche Unterlagen).
- Das Ergebnis des Wettbewerbes Rathaus Hünenberg war sehr gut. Wie erwähnt war der Jurybericht keine Meisterleistung.
 - Es gab wohl einige mit grösseren und kleineren Makeln, insbesondere in den kleineren Gemeinden.
 - In den letzten Jahren hat die Qualität der ausgeschriebenen Verfahren im Allgemeinen zugenommen. Die Organisatoren sind meistens hoch professionell. Aus meiner Sicht fallen die Verfahren meistens dann, wenn die (z.B politischen) Vorgaben nicht sauber geklärt wurden: Bauherrschaften erstellen nicht abschliessend geklärte Raumprogramme, Schulraumplanung ist mangelhaft, politische oder gesetzliche Rahmenbedingungen ändern. In den Verfahren können nur Antworten auf gut gestellte Fragen gegeben werden. Gibt es die falschen Fragen, kommen auch die falschen Antworten.
 - Theilerhaus, Eine PQ mit allen erdenklichen Fachplaner ist einfach zu viel.

- WBW Loreto : BIM und Flächenauszüge = Verdoppelung der Bestellung
WBW Maria Opferung / Kirchmatt : BIM und Flächenauszüge = Verdoppelung der Bestellung (Besteller Willkür / es wird BIM gefordert obwohl Bauherrschaft noch nicht über das nötige Wissen verfügt und dies intern auch nicht anwenden kann), unübersichtliches Raumprogramm
- Gemeindehaus und Wohn- und Geschäftshaus in Holzbauweise in Hünenberg: Art der Auswertung in der Präqualifikation
Theilerhaus Zug, Nutzung für das Gebäude: Nur 3 von 10 qualifizierten Büros konnten die Vorgaben tauglich umsetzen
- Neubau Gemeindehaus Hünenberg (Caretta Weidmann): zu komplexes Verfahren
- Maihölzliwiese, Hünenberg: hier hätte die Fachjury in der Vorbereitung und Aufgleisung des Wettbewerbs korrigierend eingreifen sollen oder konsequenterweise das Mandat niedergelegt.
- ZB. Präquali Gemeindehaus und Wohn- und Geschäftshaus in Holzbauweise in Hünenberg: Wenn der Bewerbende im Holzbau Erfahrung hat, die jeweilige Schlüsselperson nun aber nicht jede Nutzungskategorie in Holzbauweise erfüllt, kann das bei der Bewertung Einfluss haben. Je ehrlicher man die Formulare ausfüllt, umso eher kann das zu kleinen, aber nicht projektrelevanten Nachteilen führen. Der Umgang mit Schlüsselpersonen und den Referenzprojekten gerade in Co-Strukturen ist zu prüfen. Nicht jeder muss mit allen Faktoren erfüllen, aus diesem Grund ist man ein Team.
- Ökihof Zug, Buonaserstrasse Rotkreuz (Alterswohnen, -zentrum)->lokale Büros fehlten, ansonsten sind die angefragten Studien/WBWs ganz ok mit unterschiedlicher Professionalität. Wir wurden auch schon für «Visionen/Ideenstudien» eingeladen, unentgeltlich. Ich sehe hier das grössere Problem. Auch die Stadt Zug fragt schon mal junge Büros für Machbarkeitsstudien oder ähnlich an (wir selbst, aber auch schon von andern erfahren), welche viel zu günstig angeboten werden sollen. Der Druck ist da sehr gross, diese sehr günstig anzubieten (unser Beispiel: Notzimmer Göbli, 2018, 4 junge teilnehmende Büros, mit Zwischenbesprechung, Entschädigung 5000.- inkl. MwSt. danach Honorarsubmission, Ausführung durch ein gestandenes Büro, Mitglied in Baukommission, Millionenprojekt, ohne WBW?) Gerade die Stadt Zug trägt hier die Verantwortung junge Büros zu unterstützen, nicht deren Idealismus/Unerfahrenheit/Auftragslage auszunutzen.
- Es ist bereits länger her, seit wir bei einem WB aus Zug mitwirken durften.

12. Findest du es wichtig, dass sich das BauForumZug aktiv für ein SIA-konformes Wettbewerbswesen einsetzt?

- Ja.
- Eigentlich Aufgabe SIA; aber leider ist der SIA bei der Programmvorprüfung / Stempelzusage massiv zu langsam und verzögert dabei die Verfahren unnötig; idealerweise sollte dies max. 2 Wochen dauern und nicht 2-3 Monate (wie ich dies leider mehrmals erfahren musste)
- Ja sehr wichtig
- Ja
- Ja, unbedingt
- Ja

- Ja, das macht Sinn. Aus der Erfahrung heraus ist die damit vorgegebene Preissumme der grösste Diskussionspunkt. Ansonsten ist dies ein Vorteil, da dies auch ein Qualitätssiegel für das Verfahren ist. Viel wichtiger ist, dass Wettbewerbsverfahren an sich gefördert werden.
- Ja, sehr.
- Ich sehe die SIA Konformität nicht als oberste Priorität. Klar ist es wichtig und gut, dass der nationale Architektenverband Vorgaben für die Verfahren gibt und schaut, dass diese auch umgesetzt werden. Aus meiner Sicht liegt die Priorität aber in transparenten und fairen Verfahren. Diese müssen nicht zwingend SIA konform sein.
- Ja
- Ja
- Ja insbesondere für das Bewertungssystem
- Ja sicher.
- Ja
- Es muss nicht zwingend eine SIA-Konformität erreicht werden, aber das BauForumZug soll sich für sach- und fachgerechte Wettbewerbe einsetzen.
- Ja
- Ja
- Eher wichtig, insb. wenn die öffentliche Hand aktiv ist.
- Ja
- Ja! Aber insbesondere für Zuger Architekten, damit nicht nur die Zürcher den Kanton Zug bauen.

ZUGANG ZU WETTBEWERBEN, NACHWUCHSFÖRDERUNG

13. Bevorzugst du anonyme Verfahren?

- Ja.
- Ja, falls für die Aufgabe adäquat.
- Ja.
- Ja.
- Das ist eine Frage der Aufgabe!
- Ja.
- Auf jeden Fall. Ein Wettbewerbsverfahren soll das beste Projekt ausloten. Es soll nicht darum gehen einem bestimmten Büro den Zuschlag zu geben. Sonst braucht es keinen Wettbewerb.
- Ja.
- Je nach Aufgabenstellung sind anonyme oder offen Verfahren sinnvoll. Ich habe schon mit beiden Verfahren gute Erfahrungen gemacht.
- Ja.
- Ja.
- Ja, ausser es braucht für die Aufgabe einen moderierten Mitwirkungsprozess.
- Ja.
- Ja.

- Je professioneller die Jury ist, umso weniger wichtig ist die Anonymität. Wenn die Abgabe genau definiert ist, muss das Verfahren meines Erachtens nicht zwingend anonym sein.
- Ja.
- Ja, gewisse WBWs hätten wir sonst nicht gewonnen.
- Eher ja.
- Dies ist meines Erachtens aufgaben- und objektspezifisch zu beurteilen
- Spielt keine Rolle.

Seite 14/30

14. Bevorzugst du offene Verfahren?

- Nein, der Gesamtaufwand ist oft wirtschaftlich unverhältnismässig
- Ja, falls für die Aufgabe adäquat.
- Ja mit vorgängiger Präqualifikation.
- Nein, nicht unbedingt, für junge Büros mag dies ein Vorteil sein, jedoch ist der Aufwand auf Auftraggeberseite hoch.
- Das ist eine Frage der Aufgabe!
- Wenn sich Teilnehmerzahl / Aufwand in Grenzen hält.
- Der Zusatzaufwand für den Bauherrn steht in keinem Verhältnis zum grösseren Ertrag. Problematisch ist, dass gewisse Büros sich nicht mehr an offenen Verfahren beteiligen, da die Trefferquote tiefer ist als bei einem Einladungsverfahren. Auch bei offenen Verfahren, kann mit mehreren Stufen der Aufwand der Teams eingegrenzt werden. Ein gutes Mittel dazu ist eine erste Stufe mit Skizzen, welche bereits die Setzung und die Volumetrie beurteilen lässt. Dies sind auch die Kriterien, welche bei der Beurteilung, den Grossteil der Projekte ausscheiden lässt.
- Nein.
- Nein.
- Jein, wenn die Anzahl der Teilnehmer überschaubar ist.
- Für viele Aufgaben würde sich ein zweistufiges Verfahren mit einer niederschweligen ersten Stufe eignen.
- Eigentlich schon, es ist aber eine Frage der Verhältnismässigkeit. Siehe nächste Frage.
- Ja.
- Für den Nachwuchs sicher förderlich. Wenn man den erarbeiteten Aufwand beachtet, finde ich das etwas schwierig. Eine Präquali finde ich deshalb grundsätzlich gut.
- Beides spannend.
- Jein, Vorteil dass man keine PQ überstehen muss; Nachteil keine Entschädigung
- Eher nein.
- Dies ist meines Erachtens aufgaben- und objektspezifisch zu beurteilen
- Nein.

15. Bevorzugst du Verfahren mit einem beschränkten Teilnehmerfeld wie z.B. Studienaufträge, Wettbewerbe im selektiven Verfahren?

- Ja
- Ja, falls für die Aufgabe adäquat.
- Das ist die grosse Frage; wer bestimmt die Kriterien, ist der Büroname im Vordergrund!

- Ja, bei einem beschränkten Teilnehmerfeld können die Projekte detaillierter betrachtet und juriert werden. Zudem ist der Aufwand überschaubarer, resp. besser planbar seitens Auftraggeber.
- Das ist eine Frage der Aufgabe!
- Ja.
- Nein, denn die am besten qualifizierten Büros garantieren nicht für einen guten Wettbewerbsbeitrag.
- Ja.
- Wenn man als Büro genügend eingeladene Studienaufträge bekommt, ist die Chance für Erfolge systembedingt grösser. Selektive Verfahren auf Grund irgendwelcher Auswahlkriterien (z.B. Ökihof Zug, wo man schon mehrere Projekte mit ähnlicher Aufgabenstellung nachweisen musste) sind aus meiner Sicht nicht wirklich sinnvoll. Dann lieber offene anonyme Verfahren. Etwas in Vergessenheit geraten sind die zweistufigen, anonymen Verfahren, wo man sich über eine Projektidee mit wenig Aufwand für eine nächste Stufe qualifizieren kann. Die Selektion erfolgt dabei über die Projektidee und nicht die «Qualifikation» des Büros. Das wäre insbesondere für grössere Aufgaben ein gutes Mittel (Schulhaus Herti 2, als gutes Beispiel).
- Ja.
- Ja.
- Ja, oder zweistufig, um den Aufwand/Chance tief zu halten
- Aus meiner Sicht war ein Wettbewerbsverfahren in Deutschland, bei welchem ich vor einigen Jahren mitgemacht hatte, ein interessanter Ansatz:
Der Wettbewerb für eine Städtebauliche Studie, Altbausanierung und neue Wohnbauten wurde öffentlich im Baunetz ausgeschrieben, für Bewerbung zur Teilnahme wurden, zusätzlich zum Nachweis der Qualifikation als Architekt (Kammereintrag / Diplom), zwei Konditionen gefordert. Als erste, ein Projekt über einer gewissen Bausumme realisiert zu haben und zweitens, einen Wettbewerbsgewinn in den letzten 5 Jahren realisiert zu haben. Die Bewerbung war nicht zu illustrieren und war mit wenig Aufwand auf 2 A4 Formularen zuzustellen.
Diese Eingrenzung hat das Feld der Teilnehmer etwas reduziert aber nicht die oft notwendigen Referenzprojekte zu einem spezifischen Programm gefordert. In der Folge wurden ca.25 Teams inkl. 3 Nachwuchsteams ohne die oben genannten Referenzen ausgelost. Der Wettbewerb hat ein breites Spektrum an Lösungen hervorgebracht wo sowohl Junge Büros sowie auch ein renommiertes, international bekanntes Büro aus Berlin Projekte eingereicht haben. Im gesamten gesehen war der Aufwand, für die Bewerbung, den Wettbewerb und wohl auch die Jurierung überschaubar und die Investierte Arbeitsleistung aller Beteiligten war in einem vernünftigen Verhältnis zur Bauaufgabe.
Inwiefern eine so ähnliche Wettbewerbsabwicklung mit den SIA Empfehlungen vereinbar wäre habe ich nicht weiterverfolgt.
- Ja.
- Ja.
- Beides spannend.
- Jein, Vorteil Entschädigung; Nachteil als junges Büro ist man unbekannt und wird zu Beginn kaum eingeladen
- Ist dem Eigentümer zu überlassen, kann durchaus zielführender und effizienter sein die Teilnehmerzahl einzuschränken.

- Dies ist meines Erachtens aufgaben- und objektspezifisch zu beurteilen
- Ja.

16. Findest du den Selektionsprozess einer Präqualifikation transparent?

- Ja
- Ja.
- Nur wenn alle aufgestellten Kriterien auch veröffentlicht werden.
- Ja, jedoch ist die Bewertungsskala für die Referenzen im Programm klar zu definieren. Für junge Büros können Wildcards eingesetzt werden.
- Wenn für die Stufe Präqualifikation ein Jury(kurz)bericht zur Beurteilung der Präqualifikation verfasst und den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt wird, dann JA.
- Nein.
- Es ist sehr wichtig, relevante Auswahlkriterien zu definieren. Die Beurteilung der Büros ist schwierig und kaum messbar. Für die Qualität des Wettbewerbsbeitrages sind die Referenzen nicht von grosser Relevanz im Hinblick auf die Suche nach dem besten Projekt für die Bauaufgabe.
- Nein, ist aber auch schwierig zu bewerkstelligen, mich interessiert jeweils nicht unbedingt, warum wir selektioniert wurden oder eben nicht.
- Präqualifikationen sind immer personengeprägt und nicht objektiv, auch wenn sie vorgeben, das zu sein. Die Auswahl der Architekten ist abhängig von den Jurymitgliedern, die man einlädt. Die politischen Entscheidungsträger trauen kaum einmal zu sagen, dass sie erwarten, dass auch einheimische Architekten eingeladen sind. Aus meiner Sicht sind diese Verfahren nicht wirklich transparent.
- Eher Nein.
- Nein.
- Oft nicht.
- Ist abhängig von der Methode der Bewertung der Eingaben. Punktetabellen geben gute Auskunft über die Prioritäten der Selektion. Die Bewertung von Qualität in der Architektur ist aber natürlich subjektiv.
- Nein.
- Finde diese gut. Ob diese transparent sind, kann ich nicht beurteilen.
- Nein.
- Nein, selten. Bewertungskriterien werden zwar kommuniziert, Auswertung dann meistens nicht
- Grundsätzlich schon, der Spielraum kann aber ausgenutzt werden (ist aber auch ok so).
- Nein.
- Nein.

17. Dreht sich der selektive Wettbewerb im Kreis aus den immer selben Jurypersonen und teilnehmenden Teams?

- Nein.
- Nein.
- Nein, es gibt auch immer wieder neue Jurypersonen und Teams, welche passende Referenzen eingeben.

- Diese Tendenz ist, speziell in ETH und BSA Kreisen, eindeutig erkennbar.
- Ja.
- Ja, dies ist kaum zu vermeiden, denn die Jury stellt das Teilnehmerfeld zusammen. Nachwuchsbüros sind bei solchen Verfahren etwas benachteiligt, da es so wenig Teilnahmemöglichkeiten gibt.
- Man muss schauen, dass nicht immer die gleichen Fach- und Sachjuroren dabei sind. Kann man so sagen.
- Teilweise. eher ja, das hängt stark vom Organisator ab.
- Kann zu einem Problem führen
- In der Tendenz: ja.
- Regional betrachtet gibt es schon gewisse Wiederholungen, vor allem in den grossen Städten wie Zürich, Basel, Lausanne...
- Ja.
- Kann sein, da begrenzte Erfahrung nicht beurteilbar für mich.
- Ja, z.B. Kindergarten oder Schulen. Die Vorgaben von eigenen Referenzen sind zu hoch! Wer hat schon in den letzten 5 Jahren ein Schulhaus, ein Altersheim und ein Bahnhof gebaut...?
- Eher ja
- Häufig
- Ja, der Schlüssel liegt in der Jury, diese muss immer variieren.

Seite 17/30

18. Würdest du gerne an mehr Wettbewerben oder Studienaufträgen teilnehmen können oder hat es deiner Meinung nach genug Möglichkeiten?
- **Es hat genug Möglichkeiten.**
 - Bisher zu wenig Ressourcen für eigene Teilnahme
 - Die Opportunitäten werden in Zukunft nicht weniger, solange/sobald die öffentliche Hand ihre Verantwortung bezüglich der gesetzlich vorgegebenen Qualitätssicherung bei öffentlichen wie auch privaten Vorhaben, wahr nimmt. → Wahlen / Wahlempfehlungen BauForumZug
 - Nein, zu aufwendig.
 - Für unser Büro ist die Situation i.O. Für unser Tätigkeitsbereich finden oft erst im Nachgang an den Wettbewerb reine Honorarsubmissionen statt. Dies ist teilweise etwas unbefriedigend, da nur der Preis als Vergabekriterium zählt. Die Kostenplanung und die Bauleitung ist für einen guten Projektverlauf und ein gutes Resultat von grosser Wichtigkeit. Da uns dies ein grosses Anliegen ist haben wir auch die Architekturrealisation in unserem Firmennamen!
 - Wir hätten gerne mehr Anfragen, haben aber auch schon mehrfach abgesagt, da der Termin bzw. die Aufgabe nicht passte.
 - Da wir regelmässig Einladungen für Studienaufträge erhalten, gibt es aus meiner Sicht genügend Möglichkeiten. Würden aber alle Wettbewerbe wieder offen ausgetragen, fallgezogen ein- oder zweistufig, könnte aus meiner Sicht eine bessere Ausgangslage für alle geschaffen werden. Der Wegfall der regionalen Beschränkung, wie sie früher Gang und Gäbe war, erfolgte ja mehr aus Gründen, dass man den Vorgaben von Gatt-WTO nachkommt und nicht auf Grund der Verbesserung der Baukultur. Aus meiner Sicht

führt dieser Umstand eher zur Verschlechterung einer regionalen Baukultur, da der Zugang zu den Verfahren einigen wenigen vorbehalten bleibt.

- Wir haben genug Möglichkeiten, aber zu wenig Zeit.
- Ja.
- Die Möglichkeiten wären da.
- Es gibt Wettbewerbe, aber wie oben erwähnt wäre eine Eingrenzung der Teilnehmer und die Teamanforderung mit den Landschaftsarchitekten zu überdenken. Mehr Studienaufträge wären durchaus in unserem Interesse.
- Ja / Lokal nicht genug Möglichkeiten. Zielführend wäre, die aktive Förderung von lokalen Architekten über lokale Jurymitglieder, besonders aus dem Kreis der Fachjury.
- Die Möglichkeiten wären da.
- Genug Möglichkeiten.
- Mittlerweile (nach 5 Jahren) einigermaßen genug Möglichkeiten. In den ersten 5 Jahren klar zu wenig.
- Für uns sind derzeit genügend WB / PQ auf dem Markt.
- Für Landschaftsarchitekten gibt es meines Erachtens genügend Möglichkeiten
- Es gibt genug.

Seite 18/30

19. Würdest du gerne an mehr Wettbewerben oder Studienaufträgen im Kanton Zug teilnehmen, um aktiv einen baukulturellen Beitrag in deiner Region zu leisten?

- Bisher zu wenig Ressourcen für eigene Teilnahme
- Ja.
- Ja.
- Wir sind immer an spannenden Bauaufgaben interessiert.
Eine Teambildung zusammen mit dem Kostenplaner / Ausführer macht bei vielen Bauaufgaben Sinn. Werden relevante Themen beim Wettbewerb oder Studienauftrag vernachlässigt, so können diese im Nachgang nicht mehr beeinflusst werden.
- Ja.
- Das versuchen wir nach Möglichkeit jetzt schon.
- Wir haben genug Möglichkeiten.
- Sehr gerne.
- Die Möglichkeiten wären da.
- Ja durchaus.
- Ja.
- Ja. Wenn ein Studienauftrag einen gut abschätzbaren Aufwand ermöglicht.
- Ja, aber eigene Ressourcen sind das Problem!
- Ja
- Falls es sich ergibt – sicherlich nicht abgeneigt 😊
- Ja.
- Es gibt genug.

20. Zur Anmeldung für offene und selektive Wettbewerbe werden zunehmend Nachweise wie Betreuungsauszug, Steuerelemente und sonstige Bestätigungen gefordert. Findest du das gerechtfertigt? Würde dich das von einer Teilnahme abhalten?

- Ist nicht gerechtfertigt und kann nachgefordert werden. In seltenen Fällen hält dies von einer Teilnahme ab.
 - Ja aus der Sicht des Auslobers
 - Die Dokumente können bei erfolgreicher Selektion auch gut nachgereicht werden. Somit ist der Aufwand seitens Teilnehmer überschaubarer.
 - Gerechtfertigt: Bei Auftragsvergabe aufgrund WB Gewinn JA, ansonsten NEIN. Abhalten: NEIN.
 - Ja.
 - Abhalten nicht, aber stellt sich die Frage, was dies der Bauherrschaft bringt. Es kann immer sein, dass in einem Projekt eine Schlüsselperson ausfällt oder sich etwas verändert. Ist ein Projekt gut aufgestellt, so können solche Probleme auch gelöst werden.
 - Haltet mich mittlerweile von einer Teilnahme ab.
 - Das kann man aus meiner Sicht alles weglassen. Die Sicherheit kann vor der Vertragsunterzeichnung geklärt werden. Selbst beim Abliefern all dieser Daten hat die Bauherrschaft nur eine beschränkte Sicherheit. Das führt nur zu einem Mehraufwand auf Seiten der Architekten.
 - Man muss generell zu viel abgeben, dies hält uns aber nicht von einer Teilnahme an.
 - Hängt vom Umfang ab.
 - Finde ich nicht sinnvoll. Man kann darauf hingewiesen werden, dass dies bei einem Gewinn nachgefordert wird.
 - Der Aufwand für Bewerbungen sollte so klein wie möglich gehalten werden. Fachqualifikationen und Bürogröße halte ich für sinnvoll, weitergehende Angaben könnten bei Bedarf später angefragt werden.
 - Nein, es ist ungerechtfertigt und kann bei Vertragsabschluss in der Beauftragung des siegreichen Architekturbüros im Rahmen der «technischen Abklärungen» gesichert werden. Der Eindruck eines ausgeschriebenen Wettbewerbs als Ganzes bestimmt objektiv und subjektiv den Entscheid zu einer Teilnahme.
 - Finde ich nicht sinnvoll. Man kann darauf hingewiesen werden, dass dies bei einem Gewinn nachgefordert wird... sofern eine Weiterbearbeitung in Aussicht gestellt wird.
 - Nein.
 - Solange es «nur» Bestätigungen sind, ist's einigermaßen ok (bei PQs). Die Frage ist woher diese Skepsis rührt? Nein, würde uns nicht von einer Teilnahme abhalten, aber ist immer mit Aufwand und Kosten verbunden.
 - Sehe ich nicht als zwingend nötig, aber ein möglicher Auftraggeber kann diese Nachweise sicherlich einfordern. Wir würden Fall für Fall die Situation beurteilen.
 - Nein, ich finde dies nicht gerechtfertigt. Der Aufwand für eine Teilnahme wird teils so aufwändig, dass uns dies vor einer Teilnahme abhält.
 - Dies ist nicht gerechtfertigt, ist aber Alltag. Teilweise sind die PQ's so aufwendig, dass man zuvor genau auswählt.
21. Oft werden in Wettbewerben zwingend Teambildungen des federführenden Architekturbüros mit anderen Fachplanern verlangt (z.B. Bildung einer Generalplanerteams). Ist das deiner Erfahrung nach sinnvoll, oder wäre ein «freiwilliger» Einbezug von Fachplanern besser?

- Teambildung sind für spezielle (vernetzte) Aufgabenstellungen sinnvoll (meist ist dies aber Architektur und Landschaftsarchitektur; muss nicht GP sein)
- Bei fachübergreifenden komplexen Bauvorhaben ist die Bildung eines GPs sinnvoll. Die Erfahrung als verfahrensbegleitendes Büro zeigt, dass nicht nur die Bauherren oft bei wenig komplexen Bauaufgaben den Einbezug von Fachplaner wünschen, sondern auch die Fachjurorinnen und Fachjuroren.
- Teambildung ist sehr wichtig. Ich habe leider festgestellt, dass der Architekt zu wenig im Projektmanagement zuhause ist, deshalb ist ein Generalplanerteam mit einem kompetenten Teamleiter wichtig.
- Für grössere Projekte ist es sinnvoll, die Teambildung bereits im Rahmen des Verfahrens einzufordern. Ansonsten müssen die weiteren Fachplaner von den Auftraggebern einzeln ausgeschrieben werden, was ein grosser Aufwand und Zeitverluste bedeutet. Ausserdem ist es meistens im Sinne einer effizienten Projektentwicklung, dass auf guten Erfahrungen innerhalb der Teams aufgebaut werden kann.
- Das ist eine Frage der Aufgabe!
- Freiwillig von Vorteil.
- Aus Erfahrung ist es wichtig, dass wenn Generalplanerteam gefordert ist, dass dies klar deklariert wird und dass der Generalplaner seine Fachplaner selber wählen kann. Wird mit dem Projekt auch eine GP-Offerte gefordert, so ist es naheliegend, dass auch das ganze Planerteam steht. Eine Zwangsheirat mit Fachplanern kann sehr heikel sein. Im Wettbewerbsverfahren ist die Forderung nach einer Teambildung nur sinnvoll, wenn es die Bauaufgabe bedingt. Ein freiwilliger Beizug von Fachplanern bereits im Wettbewerbsverfahren kann Sinn machen, wenn dieser den Wettbewerbsbeitrag massgebend prägt (müssen zwingend bei den Projektverfassern deklariert werden. Ansonsten sind es Beratungsmandate, welche nicht zwangsläufig zu einer direkten Beauftragung führen.
- Ich fände der freiwillige Einbezug besser. In der Tendenz geben erfahrene (Wettbewerbs-) Büros immer mehr sich selber an den jeweiligen Positionen an, das kann ich verstehen, gute und innovative Fachplaner sind sehr rar.
- Da ist beide möglich und sinnvoll, je nach Aufgabenstellung. Aus meiner Erfahrung ist das Bilden von Generalplanerteams vielfach sinnvoll, man darf dann mit den Fachplanern zusammenarbeiten, bei denen man weiss, welche Dienstleistung man bekommt. Gewinnt man einen Wettbewerb und muss dann zuerst eine Fachplanersubmission durchführen, wo dann der günstigste Ingenieur und nicht der von Beginn weg involvierte den Auftrag bekommt, ist das eine schlechte Ausgangslage für die weitere Projektentwicklung. Bei zweistufigen Verfahren kann der Einbezug von Fachplanern ja nur für die zweite Stufe gefordert werden. Im Weiteren ist es gerade bei komplexen Projekten ja so, dass die Fachplaner für eine gutes Projekt von Anfang an involviert sein sollten.
- Freiwilliger Einbezug finde ich besser.
- Ein freiwilliger Beizug von Fachplanern wäre ausreichend. Meistens leisten die Fachplaner keinen grossen Beitrag zum Projekt.
- Je nach Aufgabe sinnvoll, für die öffentliche Hand oft ein einfaches Mittel, um die separate Submission zu umgehen. Regionale Mitplaner oft nur beschränkt verfügbar.
- Bei grösseren Wettbewerben und komplexeren Bautypen ist der Einbezug der Fachplaner im Wettbewerbsstadium notwendig. Um eine Vergleichbarkeit der Beiträge zu ermöglichen, müssen die Fachplaner für alle Teams gleich gefordert sein. Allerdings wäre es wünschenswert, wenn bei Präqualifikationsverfahren das federführende

Architekturbüro den Antrag stellt und nur bei erfolgreicher Bewerbung das Fachplanerteam zusammenstellt.

- Freiwilliger Einbezug ist zu bevorzugen und nur für die Teile, bei welchen der beigezogene Fachplaner einen wesentlichen Beitrag zur präsentierten Lösung leistet.
- Freiwilligkeit bevorzugt. Je nach Aufgabe ist ein Architekt durchaus befähigt, eine Gebäudetechnik in grobem Schema abschätzen und im Projekt berücksichtigen zu können.
- «Freiwillig» viel besser
- Freiwillig ist besser, je nach Projektbeitrag und nicht als Generalplanerteam. Für junge Büros sind Generalplanerteams schwierig zusammenzustellen (Kontakte) und vor allem die Generalplanerverantwortung zu übernehmen.
- Kommt auf die Aufgabenstellung an, die meisten WB/PQ, bei welchen wir mitwirken, erfordern ein Generalplanerteam.
- Dies ist meines Erachtens aufgaben- und objektspezifisch zu beurteilen
- Freiwillig wäre besser. (Thema Aufwand Teambzusammenstellung, inkl. Referenzen, Daten etc.)

Seite 21/30

22. Sind junge Büros zwecks Akquisition auf OFFENE Wettbewerbe angewiesen?

- Nein, es gibt ja auch die Möglichkeit von ARGE's um Referenzen aufzubauen und bessere Chancen bei der Präqualifikation zu erhalten oder Wildcards.
- Einerseits offene Wettbewerbe, andererseits Netzwerk!
- Ja.
- Ja.
- Ja.
- Ja, offene ein- und zweistufige Wettbewerbe sind eine gute Einstiegschance.
- Ja.
- Ja.
- Kann ich nicht beurteilen.
- Ich denke schon, leider gibt es wenig Alternativen für selektive Verfahren ohne Erfahrung.
- Keine Angabe.
- Kann ich nicht beurteilen.
- Ja, ich glaube schon (hilft sicher)
- Ja, meistens; da noch zu unbekannt, um eingeladen zu werden
- Ja.
- Nein. Man sollte sich niemals allein auf offene WBW verlassen. Die Chance ist unglaublich gering und heutzutage nicht mehr nachhaltig.

23. Wurde dein Büro aufgrund eines Wettbewerbserfolges gegründet?

- Nein.
- Nein.
- Nein, bereits vorgängig als Bauherrenberaterin tätig.
- Nein.
- Nein.
- Nein.

- Nein.
- Nein.
- Nein.
- Meines Wissens nein.
- Kann ich nicht sagen, es wurde bestimmt durch Wettbewerbserfolge später bekannter. (z.b. Europäisches Parlament in Strasbourg)
- Nein.
- Meines Wissens: nein.
- Nein.
- Nein.
- Jein.
- Nein.
- Nein.

Seite 22/30

24. Fändest du es richtig, wenn die Gemeinden im Kanton Zug bei geeigneten Bauaufgaben den Zugang zu Studienvergleichsverfahren für lokale Jungbüros bewusst fördern?
- Ja.
 - Ja.
 - Nein, nicht unbedingt, vgl. oben
 - Das BauForumZug hat sich für saubere Verfahren einzusetzen. Studienvergleichsverfahren, Projektstudienvergleiche und weitere Fantasieverfahren sind nicht zu fördern.
 - Ja.
 - Ja.
 - Ja.
 - Aus meiner Erfahrung geschieht das schon jetzt vielfach (Bsp. WW Pensionskasse Göbli).
 - Ja.
 - Ja.
 - Ja.
 - Ja.
 - Nein.
 - Ja.
 - Ja.
 - Ja, klar unbedingt. Im Kanton sind genügend und gute Jungbüros lokalisiert.
 - Kann man machen, der Nachweis Know-how-Transfer muss aber aufgezeigt werden (Teambildung, Sparringspartner etc.).
 - Ja.
 - Hierbei geht es nicht nur um Jungbüros, es müssten zwingend allgemein Zuger Büros berücksichtigt werden. z.b. wurden beim Göbli nur für die Nachwuchsposition Jungbüros aus Zug zugelassen, aber unter den Etablierten keines.
25. Soll sich das BauForumZug aktiv bemühen, dass im Kanton Zug lokal ansässige Büros für selektive Verfahren besser berücksichtigt werden?

- Ja, falls das Interesse bei den Architekturbüros überhaupt vorhanden ist. (Bei den letzten eingeladenen Wettbewerben war eher das Problem überhaupt lokale Büros zu finden, welche für eine Teilnahme Zeit hatten!
 - Nein. Es soll das öffentliche Beschaffungsgesetz gelten.
 - Wie genau soll dies funktionieren? SIA Konformität? Freier Markt? Bevorzugung durch reine Vernetzung kann auch kritisch betrachtet werden.
 - Es sind die Kompetenzen und Qualitäten der Zuger Büros durch das BauForumZug hervorzuheben und zu vertreten. Ein Heimatschutz der Zuger Büros per se ist nicht zielführend.
 - Ja.
 - Nein, dies ist nicht nötig, wenn es offene Verfahren gibt. Ziel eines Wettbewerbsverfahren ist nicht lokale Büros zu berücksichtigen, sondern für eine Bauaufgabe das beste Projekt zu bekommen. Wichtig ist, dass alle interessierten Büros einen Beitrag leisten können. Umso schöner, wenn ein ortsansässiges Büro das beste Projekt entwickelt. Ortsansässige Büros haben ja den Vorteil, den Ort besser zu kennen als ein auswärtiges Büro.
 - Ja.
 - Ja, aber ich würde den Schwerpunkt eher darauf legen, dass es weniger selektive Verfahren gibt.
 - Ja.
 - Ja.
 - Ja, das wäre wünschenswert.
 - Das BauForumZug soll sich weiterhin um eine qualitative Entwicklung des Baubestandes im Kanton bemühen. Die Möglichkeit bei Verfahren beratend, oder in der Jury einsitzend zu sein, scheint mir wichtiger als die Förderung lokal ansässiger Büros. Bei kleineren Projekten kann dies aber sinnvoll sein.
 - Ja und ist gemäss Vereinsstatuten eine Pflicht!
 - Ja, das wäre wünschenswert. Ich finde aber auch hier die Grenze schwierig zu setzen. Ein gutes junges Büro von Affoltern wäre womöglich genauso förderungsberechtigt wie ein junges Zuger Büro.
 - Ja.
 - Ja, unbedingt.
 - Markt sollte grundsätzlich nicht deformiert werden, insb. nicht wenn die Anforderungen nicht abgedeckt werden können im lokalen Bereich; eventual als "erwünscht" formulieren.
 - Das ist meines Erachtens nicht primär Aufgabe des Bauforums, sondern Aufgabe von uns Planern. Das BauForumZug kann jedoch unterstützend wirken.
 - Ja! Ich würde sehr gerne meine Hilfe anbieten.
26. Soll sich das BauForumZug aktiv bemühen, dass im Kanton Zug Projektwettbewerbe möglichst im offenen Verfahren durchgeführt werden?
- Nein, die Verfahren sollen der Aufgabenstellung und Grösse angepasst sein.
 - Ja, wenn es die Bauaufgabe zulässt.

- Nein > der SIA hat bereits genügend Regelwerke, die Wahl des Verfahrens muss auf die Bauaufgabe abgestimmt werden! Offene Verfahren sind nicht immer die bessere Lösung.
- Das ist eine Frage der Aufgabe! Daher nicht generell. Bei klar definierbaren Aufgaben wie Schulhäuser und dergleichen sind offene Verfahren zu fordern.
- Selektiv von Vorteil, aufgrund des kleineren Teilnehmerfelds. Offene Wettbewerbe nur in kleinen Aufgabenstellungen (Ideenwettbewerb).
- Ja, ev. über mehrere Stufen. Wichtig ist, dass der Fokus auf der Qualität und dem Inhalt der Bauaufgabe liegt und es nicht darum geht, den Auftrag zwingend einem lokalen Büro zu überlassen.
- Ja.
- Ja.
- Eher Ja.
- Ja, aber er richtigen Grösse und in Abwägung vom richtigen Projekt und Aufgabenbereich.
- Ja aber zweistufig. Umfang der Eingabe beachten.
- Gut fände ich einfache selektive Verfahren mit beschränkter Teilnehmerzahl mit Zulassung von 2-3 Jungbüros.
- Die geeignete Verfahrensart richtet sich nach der Aufgabestellung.
- Nein, eher mit Präqualifikation. Umfang der Eingabe beachten.
- Gute Mischung ist wichtig!
- Die Mischung machts aus. Das Bauforum könnte sich darum bemühen, dass lokale Büros zum Zug kommen (WBW auf Einladung).
- Wie bereits erwähnt, bin ich der Meinung, dass Investoren (nicht öffentliche Hand) nicht eingeschränkt werden dürfen.
- Ja, jedoch macht nicht jede Aufgabe Sinn, dass im offenen Verfahren Lösungen gesucht werden
- Hierbei geht es vor allem darum, dass allgemein auch Zuger Büros die Chance bekommen.

Seite 24/30

AUFWAND

27. Gab es in den letzten fünf Jahren selektive Wettbewerbe, deren formale Anforderungen zu aufwändig und/oder umfangreich waren, um die Bewerbung für die Präqualifikation einzugeben? Wenn ja, welche?
- Gibt es immer wieder, für den Kanton Zug kann ich es nicht beurteilen.
 - Nein.
 - Nein.
 - Kostenberechnung "JPZ Biberbrugg" – in diesem Stadion bereits derart detaillierte Kostangaben einzufordern ist weit über dem normalen Aufwand.
 - Ja, das gab es, kann es aber nicht mehr nennen.
 - Ja, vor allem die Teamzusammenstellung mit den Landschaftsplanern war bei einigen Wettbewerben problematisch, aber auch die extrem einschränkende Anforderung für einen ganz spezifischen Labortyp für das advanced science building in Lausanne

konnten wir nicht erbringen. Ebenfalls war die Anforderung für BIM im Wettbewerb für den Neubau der Heilpädagogischen Schule und der Erweiterung der Schulanlage Kirchmatt mit ein Grund das wir kein Projekt eingereicht haben. Wir machen zwar inzwischen fast alle Projekte im BIM aber die Anzahl der dafür qualifizierten Mitarbeiter ist beschränkt und sie werden oft erst nach Auftragserhalt eingesetzt.

- Allgemein sollten die geforderten Unterlagen bei den Verfahren reduziert werden: Nachweise, Kostenberechnungen, Nachhaltigkeit usw. Es ist besser, die Projekte allenfalls von entsprechenden Experten beurteilen zu lassen, wenn auch da die Resultat bisweilen eher zweifelhaft sind.
- Ja, ETH Höggerberg Forschungszentrum
- Aufwand wird immer grösser, grenzwertig. Sobald vom üblichen Rahmen von A3-Referenzen zB. mit Plakaten/ Motivationsschreiben abgewichen wird. Beim Generalplanerwahlverfahren Theilerhaus fragt man sich, ob da wirklich ein Generalplaner-team mit 7 Fachgebieten notwendig war. Aufwand für PQ des WBW der Klinik Meissenberg 2018 war eher hoch (Plakat).
- Ja, konkrete fallen mir keine ein, aufwändig ist bei einer Präqualifikation der Zusammenzug eines kompletten Fachplanerteams – falls auch bei den Fachplanern lediglich eine Einfachbewerbung erlaubt ist, wird der Aufwand nochmals höher. Mir fällt auf, dass ausgeschriebene PQ's mit kompletten Teamzusammenstellungen in den letzten Jahren eher abgenommen haben.

Seite 25/30

28. Sollen Kennwerte bei Wettbewerben im offenen Verfahren direkt von der auslobenden Stelle und eventuell nur für die Projekte in der engeren Wahl erhoben werden?
- **Nein**
 - **Könnte gemacht werden; aber Achtung! Dies könnte auch Mehraufwand für Teilnehmer bedeuten**
 - Kennwerte sind für den Auslober sehr wichtig. Das Projekt muss in den meisten Fällen auch wirtschaftlich und zahlbar sein. Energetische Qualitäten sollen prioritär behandelt werden.
 - Nur für Projekt der engeren Wahl wegen des Aufwands
 - Kennwerte sind dazu da, eine vermeintlich faktenbasierte Vergleichbarkeit herzustellen. Daher MÜSSEN die Projekte von EINER Stelle gerechnet und in Vergleich gesetzt werden. Ansonsten die Vergleichbarkeit aufgrund unterschiedlicher Erhebungs- und Berechnungsarten nicht gegeben ist.
 - Nein, aber nur die wichtigsten
 - Meiner Erfahrung nach macht es am meisten Sinn wenn die Wettbewerbstteams nur die Flächengrundlagen liefern. Die restlichen bauökonomischen Beurteilungen sollten von einer zentralen Stelle gemacht werden.
Oft reicht es für den Vergleich bereits wenn Flächen und Volumen verglichen werden können.
 - Nur für die Projekte in der engeren Wahl
 - Das kann ich mir durchaus vorstellen. Somit wäre die Vergleichbarkeit gegeben.
 - Nur für die engere Wahl 2 x
 - Ja 2x
 - Steht dem Auslober frei, maximal transparent und fair

- Die Kennwerte sollen von externen Büros erhoben werden (neutral). Kommt auf Anzahl der Teilnehmenden an, grundsätzlich sollen Kennwerte nicht an erster Stelle stehen.
- Mit der technischen Kontrolle wie Kennwerten ist der Wettbewerbsorganisator zu beauftragen und hat der Jury für ALLE eingereichten Beiträge einen «technischen Bericht» zu erstellen.
- Ja, das wäre sinnvoll wegen Aufwand und Vergleichbarkeit

Seite 26/30

29. Wie viele Stunden hat dein Büro durchschnittlich für die letzten fünf Wettbewerbe (inklusive Bereinigungsstufen und Überarbeitung) aufgewendet?

- Viel
- 300h
- Will ich gar nicht so genau wissen ...
- Ich erinnere mich an einen Kostenbereich von rund 25 – 50'000.-
- Kann ich nicht beurteilen. Ist sehr abhängig von der Grösse und Komplexität des Projektes.
- Pro Wettbewerb ca. 400h
- Haben schon länger kein WBW mehr gemacht. Son ca. 400 – 500 Stunden.
- 500h
- 700h
- 800h
- 681h
- 500h

30. Ist deiner Meinung nach der Arbeitsaufwand pro Wettbewerb in den letzten fünf Jahren gestiegen?

- Mein persönlicher Eindruck: eher gleich geblieben
- Generell sind die Bemühungen um überschaubaren Aufwand bei Wettbewerben eher gestiegen.
- Ja
- Ja
- Ja (Enzman Fischer hat hierzu eine gute Ausstellung in Zürich lanciert)
- Ja.
- Ja.
- Ja.
- Ja.
- Ja.
- Ja.
- Teilweise.
- Nein.
- Ja, auf Grund der Nachweise, auf der anderen Seite ist der reine Darstellungsaufwand im Zug der 3-D Planung auch gesunken: Schnitte und Ansichten brauchen weniger Bearbeitung als früher, da sie automatisch generiert werden können.
- Ja, die Anzahl verlangter Unterlagen wird immer umfangreicher (zB. WBWs der Stadt Zug wie Loreto, Kirchmatt), es müssen 3D-Modell und Kennzahlen und Flächennachweise

eingereicht werden, es müssen immer genauere Aussagen zum Projekt gemacht werden (Fachbereiche wie HLKS/Ingenieur oder Brandschutz, Bauphysik, Nachhaltigkeit, Materialisierung etc). Gerade bei offenen WBWs sollte ja die Konzeptidee überzeugen und nicht ein komplettes Vorprojekt abgegeben werden müssen.

Seite 27/30

31. Findest du die Bearbeitungszeit bei Wettbewerben im offenen Verfahren ausreichend bemessen?
- Ja
 - Hält man sich bei der Wettbewerbsvorbereitung an die Merkblätter zur SIA 142 / 143 so sollte dies ausreichend sein. Wichtig ist das Ferienzeiten oder Weihnachten entsprechend berücksichtigt werden.
 - Nein, oftmals nicht
 - Habe erst an einem offenen Wettbewerb teilgenommen, damals war es ok.
 - Normalerweise Ja
 - Ja.
 - Ja.
 - Ja.
 - Ja.
 - Ja.
 - Meist nicht, insbesondere werden vielfach weder die Sommermonate noch Weihnachten/Neujahr berücksichtigt. Vielfach wird auf Seiten der Entscheidungsträger Zeit verschlammt (politische Verfahren), welche dann den Architekten weniger zur Verfügung stehen. Das genügend Zeit eingerechnet wird, ist eine wichtige Aufgabe der Juroren.
 - Zu hoch!
32. Findest du, dass Wettbewerbsprogramme zunehmend detaillierter werden?
- In Einzelfällen ja.
 - Ja.
 - Ja.
 - Wir sind bei der Vorbereitung jeweils bestrebt so viele Angaben wie nötig und nicht so viel wie möglich zu machen. Die Tendenz besteht, dass die Wettbewerbsprogramme laufend umfangreicher werden. Das Programm sollte unter dem Fokus der Relevanz für die Bauaufgabe erstellt werden.
 - Es gibt beides: gute, präzise Programme mit klaren Bestellungen aber auch sehr offene (schwammige) Programme
 - Nein
 - Ja, vor allem werden die mitgelieferten Unterlagen inkl. Machbarkeitsstudien immer mehr. Es braucht zu viel Zeit, um diese Dokumente zu verstehen.
 - Ja.
 - Ja.
 - Ja.
 - Ja.
 - Ja.

- Ja.
- Ja, zum Teil in Ordnung, da Bearbeitungsthematik ungewöhnlich oder umfangreich, zum Teil zu umfangreiche/detaillierte Programme (siehe oben, hat Zusammenhang mit geforderten Unterlagen und Bearbeitungstiefe, welche nicht immer notwendig ist).

33. Deckt das Preisgeld für den 1. Platz euren Aufwand?

- Das Preisgeld hat den Aufwand noch nie gedeckt.
- Nein aber man hat ja den Auftrag
- Nein.
- Nein.
- Nein.
- Nein.
- Nein.
- Nein.
- Nein.
- Wir hatten zwei meiner rund 4 Studien- und Wettbewerbsprojekte gewonnen. Die Entschädigung deckte gerade knapp die externen Aufwände für das Gipsmodell.
- Selten
- Das Preisgeld deckt den Aufwand nie ab, muss es aber auch nicht. Bei 500 Stunden Aufwand und maximal 20'000 würde das einen Stundenansatz von 40.- ergeben. Das wäre dann der Nettolohn wir unseren Raumpfleger bezahlen, ohne dass ich deren Leistung schmälern möchte. Bei Studienverfahren sollten die Entschädigungen angemessen ausfallen. Dabei ist zu unterscheiden, was für ein Auftrag im Raum steht: Kann man nur ein Richtprojekt für einen Bebauungsplan machen, sind die Entschädigungen deutlich höher auszugestalten, als dann, wenn man etwas grösseres Bauen darf.
- Nein, eine Weiterbearbeitung ist wichtig. Wird immer mehr vernachlässigt. Leider! Wir nehmen an keinen Verfahren teil, ohne dass eine Weiterbearbeitung garantiert wird!

Seite 28/30

ANREGUNGEN, WÜNSCHE

34. Empfindest du das Wettbewerbswesen als gerecht? Wenn nicht, was muss sich ändern?

- Ja
- Ich finde das Wettbewerbswesen ein gutes Mittel, um ein gutes Projekt zu erhalten. Dies sollten private Investoren mehr anwenden.
- Ja, sofern die Verfahren SIA konform ausgeschrieben werden, die Preissummen nicht zu stark reduziert werden und der Aufwand für die Abgaben angemessen festgelegt wird.
- Der Aufwand für alle Beteiligten ist zu hoch. Die Zeit für die Bewertung oft zu knapp. Eine Vereinfachung des ganzen Prozesses wäre wünschenswert
- Ist die Jury gut aufgestellt und wird das Verfahren sorgfältig vorbereitet, so ist das Wettbewerbswesen gerecht.
- Meist als gerecht, aber nicht immer als transparent. Mehr Transparenz und bessere Programme
- Aus unserer Warte schon.

BAU FORUM ZUG

- Wenn ein Wettbewerb gute Grundlagen hat, ein gutes Teilnehmerfeld und eine professionelle Jury und eine Entschädigung bietet – ja. Optimal finde ich: Präquali, Entschädigung für alle eingereichten Projekte in der Höhe von je nach Projekt rund 20'000.-
- Vereinfachte Einschreibung der Büros mit eingeschränkter Teilnehmerzahl, Anonymität, Fachplaner und Landschaftsarchitekten erst nach erfolgreicher Bewerbung suchen. Kein Preisgeld – dafür fixe Entschädigung für alle.
- Eher Ja.
- Eher Ja.
- Wieder mehr Regionalismus. Abwägen, welches Verfahren für welche Aufgabenstellung angemessen ist. Mehr offene zweistufige Verfahren an Stelle von Präqualifikationsverfahren usw.
- Nein, der Aufwand muss begrenzt und einen gewissen Anteil Zuger Büros bei heimischen Aufgaben zugelassen werden
- Lokale Büros sollten viel mehr zum Zug kommen, da sind andere Regionen viel konsequenter (Mindestanteil TeilnehmerInnen o.ä.), das würde auch den Standort Zug zur Bürogründung attraktiver machen. Fairness ist bei Teilnahme junger Büros meist nur anonym gegeben, bei Studienaufträgen nicht fair
- Weniger hohe Hürde bei Referenzen bei PQ

Seite 29/30

35. Zum Schluss kannst du Anregungen oder Wünsche zum Wettbewerbswesen und zu möglichen Massnahmen des BauForumZug hinterlassen.
- Da ich seit längerer Zeit kein eigenes Büro mehr betreibe aber noch in einer Wohnbaugenossenschaft aktiv mitarbeite, habe ich nicht alle Fragen beantwortet.
 - Als Privatperson konnte ich den Fragebogen nicht optimal ausfüllen, auch habe ich in den letzten Jahren nicht aktiv am Wettbewerbswesen teilgenommen, sondern organisiert. Der Einblick in die verschiedenen Bereiche, teilnehme als Architekturbüro an Wettbewerb, Organisation von Verfahren und Jurierung hat mir gezeigt, dass der Prozess komplex ist und es schwierig ist alle Anforderungen gerecht zu werden. Eine grundlegende Vereinfachung wäre trotzdem wünschenswert.
 - Besten Dank für die spannende Umfrage. Ich denke, dass die Aufgabe des Bauforums in Bezug auf Wettbewerbsverfahren vor allem darin besteht, diese Instrumente bei Privaten und Halbprofessionellen Institutionen stärker zu fördern. Meines Erachtens bestehen gegenüber diesen Verfahren immer noch zu häufig negative Vorurteile. Anhand von guten Beispielen könnten unter Umständen diese Vorurteile teilweise abgebaut werden.
 - Es sollte vermehrt Ideenwettbewerbe geben damit der Aufwand tiefer gehalten werden kann.
 - Gerne würde ich mithelfen das BauForumZug im Wettbewerbswesen zu unterstützen und oder mich in Jurys zu engagieren
 - Sichtbarkeit BauForumZug/Baukultur weiterhin fördern, Kurse an Schulen finden wir super Problematik mit einfachem Bebauungsplan bekannt machen, Bauherrschaften (insbesondere bei Privaten/Stiftungen etc) den Vorteil eines Wettbewerbsverfahrens klar machen, Adresskartei für Wettbewerbe den Auslobern zur Verfügung stellen (ebenso für Jurys), Netzwerk/Verbindung zwischen TeilnehmerInnen/Auslobern und möglichen Jurymitgliedern herstellen. Bei Stadt betreffend qualitativollen, ausreichend vergüteten

Machbarkeitsstudien intervenieren. Wichtigkeit von guten Machbarkeitsstudien, ob für Umbauten/Sanierungen von eigenen Immobilien oder als Grundlage von WBWs betonen.

- Es wäre schön, wenn bei selektiven Verfahren der öffentlichen Hand lokale Büros vermehrt berücksichtigt werden
- Mir scheint es auch wichtig zu sein von Seite unseres Forums respektvoll mit entschiedenen Wettbewerben (gegenüber Projekt, Veranstalter und Teilnehmer) umzugehen auch zum übergeordneten Schutz und Erhalt dieses baukulturellen wichtig Instruments.
- Das Wettbewerbswesen ist ein wichtiger Teil der Baukultur in unserer Region. Da SIA und BSA, weit, weit weg sind, wird es eine dauernde Aufgabe des BauForumZug bleiben, sich darum zu kümmern:
- Ich schätze euer Engagement für unsere Baukultur und für die Gesellschaft in Zug sehr. Vielen Dank!